

# Wunder gibt es immer wieder ... – die Wunder Jesu im Neuen Testament

Von Sina Schwichtenberg, Sickinge

Heutzutage hat der Begriff des „Wunders“ seine antike bzw. religiöse Herkunft weitestgehend hinter sich gelassen. Man spricht von medizinischen Wundern oder dem Fußball-Wunder von Bern. Im Neuen Testament hingegen waren Wunder eng mit dem Wirken Jesu verbunden und wurden als Zeichen Gottes gedeutet.

Im Rahmen dieser Unterrichtseinheit reflektieren Ihre Schüler die Problematik des Wunderglaubens angesichts der heutigen naturwissenschaftlich geprägten Gesellschaft und erarbeiten sich kontrastierend hierzu die Bedeutung der biblischen Wundergeschichten im Kontext des antiken Wunderverständnisses. Abschließend leisten sie einen Transfer zu ihrer eigenen Lebenswelt und erkennen: Die Hoffnungsbilder und Glaubenserfahrungen, die die Menschen zur Zeit Jesu mit den Wundergeschichten verbunden haben, können auch heute noch von Bedeutung sein.



## Inhalt

Merkmale eines Wunders  
Das antike Wunderverständnis  
Jesu Wundergeschichten  
Die Bedeutung des Wunders für uns heute

## Dauer

3–4 Schulstunden  
Minimalplan: Das antike Wunderverständnis; Jesu Wundergeschichten; Die Bedeutung des Wunders für uns heute

## Ihr Plus

Einsatz der Methode „Placemat“  
Schreiben eines Leserbriefes bezieht stille und zurückhaltende Lernende mit ein  
Abschließende Reflexion mithilfe einer Mindmap

## Verlaufsübersicht

Stunde 1	Merkmale eines Wunders
M 1	<b>„Ich glaube immer noch an Wunder ...“ – ein Songtext</b> / Einstieg mit einem Song. Die Schüler geben die Bedeutung des Wunders im Songtext der Toten Hosen wieder
M 2	<b>Die Placemat-Methode</b> / Arbeitsblatt mit Methodenerklärung
M 3	<b>Was für ein Wunder! – Merkmale von Wundern</b> / Arbeitsblatt zur Reflexion verschiedener Merkmale von Wundern
<i>Stundenziel:</i>	Die Schüler nennen Merkmale eines Wunders und wenden diese Merkmale auf vorgegebene Situationen an.

Stunde 2	Das antike Wunderverständnis
M 4	<b>Wer glaubt denn schon an Wunder?</b> / Informationstexte über die Problematik des Wunderglaubens in der heutigen Zeit und das antike Wunderverständnis. Die Schüler reflektieren mithilfe eines Leserbriefes den scheinbaren Gegensatz
<i>Stundenziel:</i>	Die Schüler erläutern das antike Wunderverständnis und stellen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit unserem heutigen Verständnis heraus.

Stunde 3	Jesu Wundergeschichten
M 5	<b>Die Heilung des blinden Bartimäus – Versuch einer Deutung</b> / Bibeltext zu der Wundergeschichte der Heilung des Blinden von Jericho. Die Schüler analysieren und interpretieren die Wundergeschichte des Bartimäus
<i>Stundenziel:</i>	Die Schüler interpretieren die Heilung des Blinden von Jericho im Kontext des antiken Wunderverständnisses und entwickeln weitere Deutungsmöglichkeiten des Textes.

Stunde 4	Die Bedeutung des Wunders für uns heute
M 6	<b>Ich hoffe auf ein Wunder! – Das Schicksal des Samuel Koch</b> / Informationstext über den bei „Wetten dass...?“ schwer verunglückten Samuel Koch
M 7	<b>Bedeutung des Wunders für uns heute – eine Mindmap erstellen</b> / Aufgabenblatt als Anleitung zur Erstellung einer Mindmap zu der heutigen Bedeutung von Wundern
<i>Stundenziel:</i>	Die Schüler erläutern die heutige Bedeutung des Wunders, indem sie eine Mindmap dazu erstellen.

## Materialübersicht

### Stunde 1 Merkmale eines Wunders

- M 1 (Tx) „Ich glaube immer noch an Wunder ...“ – ein Songtext  
 M 2 (Ab) Die Placemat-Methode  
 M 3 (Tx/Ab) Was für ein Wunder! – Merkmale von Wundern

### Stunde 2 Das antike Wunderverständnis

- M 4 (Tx/Ab) Wer glaubt denn schon an Wunder?

### Stunde 3 Jesu Wundergeschichten

- M 5 (Tx/Ab) Die Heilung des blinden Bartimäus – Versuch einer Deutung

### Stunde 4 Die Bedeutung des Wunders für uns heute

- M 6 (Tx) Ich hoffe auf ein Wunder! – Das Schicksal des Samuel Koch  
 M 7 (Ab) Bedeutung des Wunders für uns heute – eine Mindmap erstellen

Erläuterungen der Abkürzungen:

Ab: Arbeitsblatt – Tx: Text

#### Minimalplan

Wenn Sie nur drei Stunden zur Verfügung haben, verkürzen Sie auf drei Stunden.

- |   |             |
|---|-------------|
| Stunde 1: Das antike Wunderverständnis            | M 3 und M 4 |
| Stunde 2: Jesu Wundergeschichten                  | M 5         |
| Stunde 3: Die Bedeutung des Wunders für uns heute | M 6 und M 7 |

#### Zusatzmaterial auf CD 21

- Stunde 1, M 2: Placemat-Vorlage im DIN-A3-Format  
 Stunde 2, ZM: Methode „Galeriegang“  
 Stunde 3, M 6: Lutherübersetzung von Mk 10,46–52

## M 2

### Die Placemat-Methode

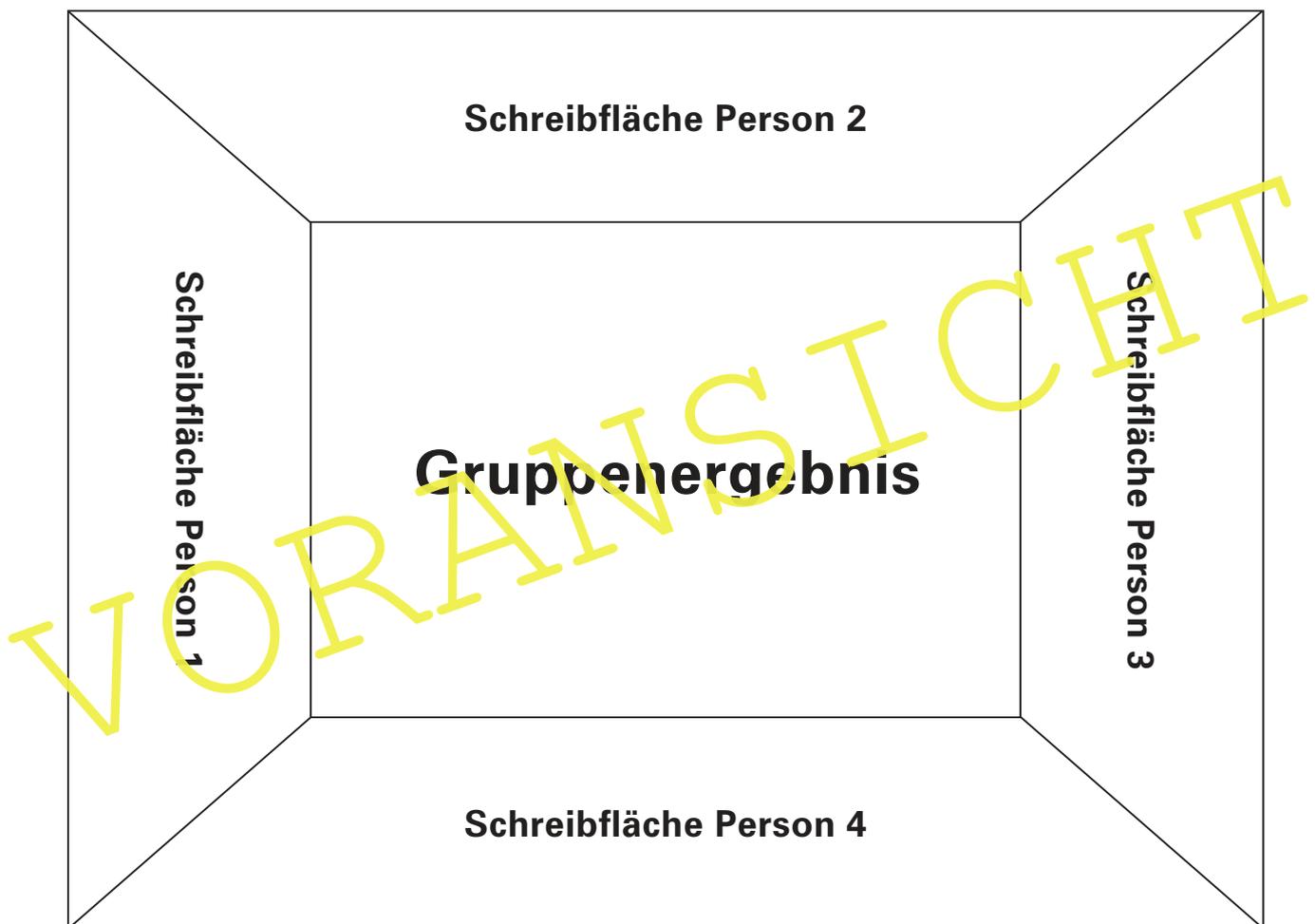
*Der Begriff „Wunder“ wird auf unterschiedliche Weise definiert. Eine Annäherung an die Bedeutung des Begriffes lässt sich durch die Bestimmung von Merkmalen erreichen.*

#### Aufgabe

Überlegen Sie sich Merkmale eines Wunders. Gehen Sie hierbei wie folgt vor:

##### 1. Schritt

Setzen Sie sich in Vierergruppen zusammen. Jede Gruppe erhält einen großen Bogen aus Papier, der folgendermaßen aussieht, ohne die Beschriftungen:



##### 2. Schritt

Vervollständigen Sie in Einzelarbeit den Satzanfang: „Ein Wunder ist ...“ im ersten Durchlauf. Danach den Satz: „Ein Wunder gibt ...“ im zweiten Durchlauf.

##### 3. Schritt

Die individuellen Ergebnisse werden ausgetauscht und verglichen. Dazu drehen Sie den Bogen im Uhrzeigersinn, sodass alle Gruppenmitglieder am Ende die anderen Ergebnisse gesehen haben. Sie einigen sich dann in einem Austausch auf eine Auswahl der Ergebnisse oder übernehmen sie alle in die Mitte des Plakates bzw. fassen Ihre Ergebnisse zusammen.

##### 4. Schritt

Schneiden Sie den Mittelteil aus und stellen Sie Ihre Ergebnisse in der Klasse vor.

## M 4

## Wer glaubt denn schon an Wunder?

*In der heutigen Zeit fällt es uns immer schwerer, an Wunder zu glauben. Alles, was sich nicht beweisen oder erklären lässt, kann nicht wahr sein ...*

Im Rahmen einer Umfrage zum Thema „Glauben von Jugendlichen“ wurden Schüler einer 10. Klasse nach ihrer Meinung zu den Wundergeschichten befragt. Hierbei machte ein Schüler folgende Aussage:

„Ich würde wirklich gern glauben und beneide alle Menschen, die das können. Aber ich denke immer sehr real und naturwissenschaftlich. Alles, was man mir nicht logisch erklären kann, bleibt bei mir draußen. Ist es denn nicht unlogisch und gegen jedes physikalische Gesetz, dass ein Mensch auf dem Wasser geht oder aus Wasser Wein macht? Warum werden uns diese Geschichten als Tatsachen vorgestellt? Die Wissenschaft beweist uns ja täglich mehr, dass alles in der Welt auf natürlichen Vorgängen beruht. Was die Wissenschaft lehrt, kann man wenigstens begreifen. Das hat Hand und Fuß. Dort wird jede neue Behauptung im Experiment nachgewiesen. Aber diese vielen Wunder in der Bibel! Ich glaube, es sind nur Märchen.“



© Fotolia/bubutu

Bernd Kollmann: Neutestamentliche Wundergeschichten. Kohlhammer Verlag: Stuttgart 2011, S. 193.

✂

*Um die Wundergeschichten der Bibel zu verstehen, hilft es, wenn man sie in den Kontext der damaligen Zeit stellt. Es geht dann nicht darum, ob sie als Wunder wahr sind, sondern darum, was sie „Wahres“ erzählen. Denn ihre Botschaft gilt auch heute noch!*

#### Das Wunderverständnis der Antike (etwa 800 v. Chr. bis 500 n. Chr.)

In der Antike wurden alle außergewöhnlichen Ereignisse – die sowohl die Natur als auch menschliche Belange umfassten, als Wunder angesehen. Göttlichen und dämonischen Mächten wurde jederzeit ein übernatürliches Eingreifen in den Lauf der Welt zugetraut. So ist es auch zu erklären, dass die Menschen zu dieser Zeit nicht so große Schwierigkeiten hatten, an Wunder zu glauben, wie wir Menschen heute. Für den Menschen der Antike war klar, dass die Welt voller Wunder ist. Gott oder Götter durchdringen die Welt bis ins kleinste Detail. Wenn ein kranker Mensch gesund wird, zeigt sich darin die Macht eines Gottes, wenn aus einem Samen eine Pflanze sprießt, ist darin eine Göttin am Werk. Solche Wunder gehörten damals zur Alltagserfahrung. Für die Menschen gab es nicht eine Grenze zwischen aus naturwissenschaftlicher Sicht Möglichem und nicht Möglichem. Es gab für sie lediglich Ereignisse, die man eher erwartete, und Ereignisse, die außergewöhnlich waren.

#### Aufgaben

1. Informieren Sie sich mithilfe des Informationstextes über das antike Wunderverständnis und machen Sie sich hierzu stichwortartige Notizen.
  - 
  - 
  - 
  -
2. Stellen Sie sich vor, dass die Aussage des Schülers in der letzten Ausgabe der Schülerzeitung veröffentlicht wurde. Die Redaktion regt nun eine Leserbriefaktion zu diesem Thema an. Schreiben Sie ihm einen Leserbrief, in dem Sie Ihre Meinung zu dem Thema erläutern und Ihr Wissen über das antike Wunderverständnis mit einbringen.

## M 6

## Ich hoffe auf ein Wunder! – Das Schicksal des Samuel Koch

*Als im Dezember 2010 der Wettkandidat Samuel Koch in der Sendung „Wetten dass...?“ verunglückte, war das ein Schock für alle. Am meisten natürlich für Samuel Koch selbst. Umso erstaunlicher ist die Kraft und Zuversicht, die er seit diesem Tag ausstrahlt.*

Mittlerweile hat Samuel Koch geheiratet und man hört nicht mehr allzu viel von ihm. Was ein gutes Zeichen ist, denn man hat den Eindruck, es geht ihm gut.

Aber auch schon im Jahr 2012 konnten wir lesen, wie mutig und optimistisch Samuel Koch in seine Zukunft schaut. Trotz seines schweren Schicksals. Das zeigt der folgende Artikel:

Zum ersten Mal seit dem Unglück kehrte der gelähmte „Wetten dass“-Kandidat Samuel Koch (24) nach Hannover zurück. Er sprach gestern beim Gottesdienst im Expo-Wal, bekannte vor 300 Gläubigen: „Ich hoffe auf ein Wunder, dass Gott mich heilen wird. Nur er kann Unmögliches möglich machen.“

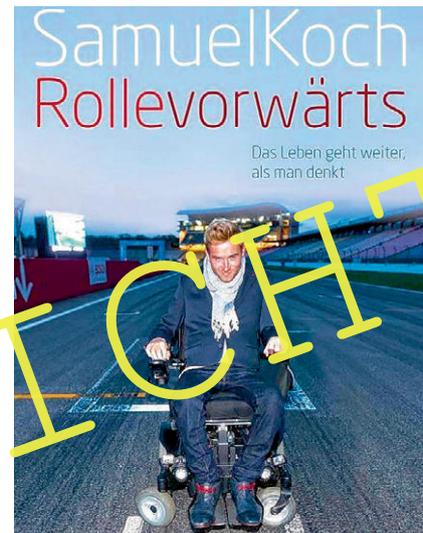
Mit seiner Mutter ist Samuel zurzeit auf Wohnungssuche, will im April sein Studium an der Musikhochschule fortsetzen. Im Rollstuhl fährt er im Expo-Wal auf die Bühne, macht der Stadt eine Liebeserklärung: „Erst wollte ich nicht nach Hannover. Dann lernte ich meine tollen Freunde und Dozenten kennen. Jetzt finde ich Hannover wunderbar, möchte nie wieder weg.“

Mit leiser Stimme spricht der Student über seine Leiden, über seinen Glauben. Als Turner habe er vor jeder Übung einen Psalm gebetet. Auch am 4. Dezember 2010, bevor er in der ZDF-Show beim Sprung über fahrende Autos verunglückte. Hat Gott ihn verlassen? Samuel: „Offenbar gab es zwischen uns ein Missverständnis.“

Verstohlen geht sein Blick zum Deutschen Pavillon: Hier übte er vor der Show den Sprung. Mindestens 500 Male. Immer ging es gut.

Jetzt freut sich Samuel Koch auf die Stadt, seine Studienfreunde – alle stehen ihm bis heute zur Seite.

Vor dem Semesterstart will er noch zwei Wochen Urlaub machen. Karibik oder Südafrika, auf jeden Fall ins Warme. Weil er nach dem Unfall so leicht friert. Und er will sein Buch beenden. Titel: „Samuel Koch – zwei Leben“. Ein Kapitel handelt darin auch von seiner Lieblingsstadt Hannover...



Das erste Buch von Samuel Koch

© picture alliance/dpa

H. von Steuben: Samuel Koch: Ich hoffe auf ein Wunder, in: Bild-Zeitung vom 15.1.2012, zu finden unter <http://www.bild.de/regional/hannover/samuel-koch/ich-hoffe-auf-ein-wunder-22082850.bild.html>.

### Aufgabe

Lesen Sie den Text.